

Gruppe VI.

Leder- und Kautschuk-Industrie.

Safian-Leder- und Mützenschirm-Erzeugung.

Bei diesem Industriezweige werden Mädchen und Frauen zu nachstehenden Arbeiten verwendet:

1. Zum Spannen und Trocknen der gefärbten Felle.

Die gefärbten Felle, wie sie aus der Färberei hervorgehen, müssen, um getrocknet zu werden, auf Rahmen von ungefähr 4 □' aufgespannt werden. Hiezu sind 2 Mädchen nöthig, welche das Fell mit starken, in ein 2 Zoll breites Holzstück eingefügten Drahtstiften durch Aufschlagen mit einem Hammer auf dem Rahmen befestigen.

Die Arbeit geht so rasch von Statten, dass zwei Mädchen in einem Tage bis 40 Dutzend Felle aufzuspannen vermögen. Früher, wo die Drahtstifte selbständig verwendet wurden, ging die Arbeit weit langsamer vor sich, weil die Drahtstifte nicht so leicht mit der Hand zu erfassen und mit Einem Hammerschlag zu befestigen waren. Auch wurde das Leder vielfach beschädigt.

Die Mädchen werden per Dutzend mit 6 bis 8 kr. entlohnt.

Vorkenntnisse sind zu dieser Arbeit nicht erforderlich; in 14 Tagen bis höchstens 3 Wochen lässt sich die nöthige Fertigkeit aneignen.

Die gespannten Felle kommen sodann in eine mit Luftheizung erwärmte Stube, wo sie von erwachsenen Mädchen gewendet werden, damit sie schnell trocknen. Der Lohn beträgt 5 fl. per Woche.

2. Das Beschneiden, Einfeuchten und Glänzen des Safianleders.

Die getrockneten Felle kommen auf die Zuschneidmaschine, wo die von den Drahtstiften durchlöcherten Kanten abgeschnitten werden. Hiemit sind 2 Mädchen beschäftigt, deren jedes 4 fl. per Woche verdient.

Die zugeschnittenen Felle werden alsdann mit Zuhilfnahme eines Schwammes mit Eiweiss überstrichen, damit beim Glänzen die Kugel leicht darüber gehe, und die Farbe nicht abstosse. Es ist dies eine ganz leichte Arbeit, welche von jüngeren Mädchen versehen wird, die ca. 2 $\frac{1}{2}$ fl. an Wochenlohn erhalten.

Das Glänzen des Safianleders geschieht durch Glanzmaschinen, unter welche das Leder gelegt und langsam durchgezogen wird. Auch diese Arbeit ist nicht schwer, doch erfordert sie Uebung und Vorsicht, damit die Finger von der Maschine nicht erfasst werden; darum werden dazu nur ältere, bereits eingeübte Mädchen verwendet.

Die Lehrzeit dauert ca. 1 Monat.

Der Wochenlohn beträgt 3 $\frac{1}{2}$ bis 4 fl.

Die Mützenschirm-Erzeugung.

Die vorgeschnittenen Schirme werden am Rande mit einem dünnen Leder belegt, welches dann auf der Nähmaschine angenäht wird. Diese Arbeit erfordert Uebung, doch kann sich ein Mädchen diese schon binnen 8 Tagen aneignen. Die hiebei beschäftigten Mädchen verdienen 3 fl. per Woche.

Das Benähen der Kante auf den Nähmaschinen besorgen zwei Mädchen, welche täglich ca. 100 Dutzend liefern und an Lohn per Woche 5 bis 6 fl. erhalten.

Das Nähen mittelst Maschinen erlernen die Mädchen ungefähr in 4 Wochen.

Die bei dieser Fabrikation verwendeten Arbeiterinnen stehen im Alter von 15 bis 30 Jahren, doch sind unter ihnen auch ältere Personen, meist Frauen der Fabriksarbeiter.

Der Zahl nach sind in der hier in Betracht gezogenen Fabrik beim Spannen 12, Trocknen 4, Beschneiden 2, Einfeuchten 20, Glänzen 22 und der Mützenschirm-Erzeugung 5; in Summa 65 Mädchen und Frauen beschäftigt.

Die Arbeitsdauer beträgt $10\frac{1}{2}$ Stunden per Tag.

Die Arbeiten werden sämtlich in den Fabriks-Localitäten versehen, welche hoch und luftig sind, und im Winter überall mittelst Luftheizung erwärmt werden.

Fabrikation von Gummiwaaren.

In der Fabrik zu Wimpassing (Bez. Gloggnitz), dem einzigen Etablissement Nieder-Oesterreichs, welches die Erzeugung von Gummiwaaren im Grossen betreibt, findet sich vielfache Gelegenheit, Frauenspersonen aus dem Stande der bauerlichen Bevölkerung ihren Fähigkeiten angemessen zu beschäftigen.

Bezüglich der einzelnen Fabrikationszweige ist Folgendes zu bemerken:

1. Erzeugung von Gummischuhen.

Die Gummischuhe (Ueberschuhe, Gallochen) kommen zugeschnitten, aus 7—12 Theilen bestehend, in die Hände der Arbeiterinnen, deren Aufgabe ist es, durch Zusammensetzung der einzelnen Theile aus freier Hand über Schuhleisten die Schuhe anzufertigen. Hiebei wird zuerst das innere, aus gummirtem Tricot bestehende Futter über den Leisten gespannt, sodann die auch aus gummirtem Stoffe bestehende sogenannte Brandsohle auf die Sohle des Leistes aufgelegt und durch Gummi-Klebstoff mit dem Tricot-Futter gut verbunden. Ferner wird ein circa $\frac{5}{4}$ " breites, auf beiden Seiten gummirtes Stoffstreifen längs des Schuhbodenrandes herumgelegt, welches den Zweck hat, den Schuhen einen festeren Halt zu geben. Nun kommt das sogenannte Afterleder daran, welches aus beiderseits gummirtem Baumwollstoffe besteht und zur Befestigung des rückwärtigen Theiles der Schuhe dient; alsdann die Zwischensohle, ebenfalls ein doppelt gummirtes Baumwollstoff, und endlich die Oberplatte, welche die Aussen-Oberseite des Schuhs bildet.

Die Schuhe sind nun bis auf die eigentliche Sohle fertig; diese, welche sowie die Oberplatte aus ganz reinem Gummi besteht, wird erst zuletzt mit der Zwischensohle und der Oberplatte durch Gummi-Klebstoff verbunden („angewalzt“), nachdem zuvor die Schuhe „gesteppt“ worden sind. Das Steppen geschieht aus freier Hand mittelst einer Art Dessinrädchen, dessen feine Spitzen an den Kanten der Oberplatte, sowie der Sohle

steppnahtähnliche Eindrücke hervorbringen, die ebenso zur Zierde dienen, als sie den Zweck haben, die einzelnen Schuhbestandtheile, besonders an den Kanten, gut mit einander zu verbinden. Die auf diese beschriebene Art angefertigten Schuhe bilden die gewöhnliche, am meisten gangbare Sorte.

Zur Anfertigung der Schuhe haben die Arbeiterinnen nur ein kleines eisernes Werkzeug, eine Art Rolle, „Walzel“ genannt, in Verwendung, und dient dasselbe dazu, die einzelnen Theile fest aneinander zu pressen, damit sie sich innig verbinden; man nennt diess das „Anwalzen.“

Bis die Arbeiterin alle hier angeführten Handgriffe derart in Uebung hat, dass sie einen Schuh vollkommen tadellos macht, braucht sie in der Regel eine dreimonatliche Uebung. Die Arbeit ist an und für sich eine heikle und wird durch die enorme Klebrigkeit des in Verwendung kommenden Materiales noch bedeutend erschwert; die Theile, welche aus Versehen der Arbeiterin zusammenkommen, verkleben sich sofort und sind, sowie die von ihr etwa unrichtig mit einander verbundenen Bestandtheile unbrauchbar, da sie sich nicht mehr trennen lassen. Besondere Vorsicht gehört dazu, die Oberplatte mit einem einzigen Handgriffe an die richtige Stelle anzulegen, weil ein Lostrennen, wie gesagt, nicht mehr möglich ist.

Die Arbeit ist keine schwere zu nennen; sie muss theils sitzend, theils stehend verrichtet werden, und die damit in Wimpassing beschäftigten 140 Frauenzimmer von 20 bis 35 Jahren verdienen sich durchschnittlich 5 fl. (3 fl. bis 7 fl.) per Woche.

Sie arbeiten in einem grossen, lichten und luftigen Saale, und es übt ihre Beschäftigung in keiner Hinsicht irgend einen nachtheiligen Einfluss auf die Gesundheit aus.

2. Erzeugung von Ballen.

Hiebei besteht die Arbeitsleistung der Mädchen darin, dass sie sich aus den ihnen abgelieferten Ballen-Platten (das ist das vorgerichtete Gummi-Material in Form dünner Platten, aus welchen die Ballen gemacht werden) mittelst Blechschablonen, deren Grösse je nach der Grösse der zu erzeugenden Ballen wechselt, und mittelst gewöhnlicher Heftmesser vier Theile zu je einem Ballen zuschneiden, sie zusammensetzen und vor deren gänzlichem Zusammenkleben in jeden Ballen ihre Arbeitsnummer und ein kleines Quantum Wasser hineingeben. Die Arbeitsnummer dient zur Controle, damit bei allenfalls durch mangelhafte Arbeit entstehenden Ausschussballen die betreffende Arbeiterin ermittelt werden kann. Das Wasser, respect. der beim Vulcanisiren daraus sich entwickelnde Dampf, hat den Zweck, den Ballen, welche durch das Zusammensetzen ihrer vier Theile aus freier Hand wie längliche Vierecke aussehen, ihre schliessliche kugelförmige Form zu geben. Der Wasserdampf treibt sie nämlich mit einem auf allen Punkten gleichen Drucke an die Wände ihrer Stanzen (eiserner Ballenformen, in welche je ein Ballen hineinkommt und so vulcanisirt wird) antreibt. Mit dem Einlegen in die Stanzen und dem Vulcanisiren haben übrigens die Mädchen nichts zu thun, sondern ihre Aufgabe ist gelöst, wenn sie die also zu Stande gekommenen Ballen mit Federweiss überstaubt haben; letzteres ist nöthig, weil sonst ein Ballen an dem andern kleben würde.

Die in Wimpassing verwendeten Ballenmacherinnen, beiläufig 80 an der Zahl, sind selten über 20 Jahre alt, und verdienen sich zwischen 3 bis 5 fl. wöchentlich.

Ihre Arbeitsverrichtungen besorgen sie meist sitzend, und sind diese weder der Gesundheit nachtheilig, noch im Geringsten körperlich anstrengend. Gewöhnlich eignen sie sich in 8 bis 14 Tagen die nöthige Handgeläufigkeit an. Ihr Arbeitsraum ist in einem

Shed (Locale mit Oberlicht) von 24 Klafter Länge, 24 Klafter Breite und 18 Schuh Höhe, in welchem auch die Schläuche, die technischen und chirurgischen Artikel und andere Gummiwaaren erzeugt werden.

3. Mantel-Fabrikation.

Diese zerfällt in Bezug auf die hiebei zur Verwendung kommenden weiblichen Arbeitskräfte in zwei Abtheilungen:

Die erste zählt 6 bis 8 Frauenzimmer von 25 bis 40 Jahren, welche die Mäntel und sonstigen Bekleidungs-Gegenstände zugeschnitten nebst allem Zubehör bekommen und sie anzufertigen, das heisst zu nähen haben. Hiezu werden Doppelkettenstich-Maschinen benützt. Es ist eine sitzende Arbeit, die Brust und Arme sehr anstrengt. Diese Näherinnen verdienen sich wöchentlich 6 bis 9 fl., müssen etwas Intelligenz besitzen, und können sich binnen 8 Wochen zu tüchtigen Arbeiterinnen heranbilden.

Die zweite Abtheilung, aus über 60 Mädchen (meist 20- bis 30jährig) bestehend, welche einen Wochen-Verdienst von 4 fl. bis 6 fl. haben, beschäftigt sich damit, über alle Nähte gummirte Stoffstreifen mit aufgelöstem Kautschuk zu kleben. Die Mädchen arbeiten stehend; sie haben sich körperlich nicht besonders anzustrengen, nur sind sie den Ausdünstungen ätherischer Oele unterworfen, die aber nicht schädlich sind. Erfordert wird zu dieser Arbeit ein ausgebildeter Reinlichkeitssinn, weil die Arbeiterinnen dieser Abtheilung bereits ganz fertige Waare, die aus ihren Händen weg sofort zum Versandt kommt, unter sich haben. Die Arbeiterinnen müssen sich möglichst grosse Geläufigkeit im Streichen des aufgelösten Gummi aneignen, da die etwa zu viel aufgetragene oder zu breit gestrichene Gummi-Auflösung die Mäntel ganz unschön aussehen machen würde. Zur Einarbeitung kann man als Durchschnitt, so wie zum Nähen, 6 bis 8 Wochen annehmen.

Das Arbeitslocale ist ein besonders geräumiger, lichter und gut ventilirter Saal.

4. Erzeugung von Figuren.

In ganz ähnlicher Weise, wie bei den Ballen, jedoch in geringerer Anzahl (blos 2 Percent aller Arbeiterinnen) verwendet die Fabrik in Wimpassing Frauenspersonen auch zur Fabrikation von Figuren.

Hiebei ist nur zu bemerken, dass sich Frauenzimmer von über 25 Jahren zur Figuren-Erzeugung nicht mehr gut verwenden lassen, weil ihnen über dieses Alter hinaus die diesfalls sehr nothwendige Fingergelenkigkeit meistens abgeht. Ferner ist zu erwähnen, dass, im Gegensatze zu den Ballen, die Erlernung des Zuschneidens und des Zusammensetzens der Figuren einen längeren Zeitraum, und zwar mehrere Monate in Anspruch nimmt.

Bezüglich des Verdienstes ist zu sagen, dass einer auf diesen Artikel eingeübten Arbeiterin Gelegenheit gegeben ist, 6 bis 8 fl. und darüber per Woche zu verdienen.

Im Uebrigen gilt für die Figuren-Fabrikation Alles, was über die Ballenerzeugung mitgetheilt wurde.

5. Erzeugung von Schläuchen aus Ganz-Gummi.

Solche Schläuche macht die Wimpassinger Fabrik mittelst eigener Schlauchmaschinen, welche von ca. 30 Mädchen (im Alter von 14—20 Jahren und mit einem Wochenverdienste von 3—5 fl.) stehend bedient werden.

Die Arbeiterinnen haben dabei die Hände sehr zu verwenden; sie müssen die Schläuche in Stoffe rollen, um deren Structur auf die Aussenseite der Schläuche zu bringen, und so eingerollt werden die Schläuche vulcanisirt. Das Vulcanisiren selbst ist aber nicht mehr Aufgabe der Mädchen.

Die Gesundheit der Arbeiterinnen wird durch diese Beschäftigung in keiner Weise beeinflusst.

Es sind 8—14 Tage vollkommen genügend, um sie mit ihren Verrichtungen vertraut zu machen.

6. Erzeugung technischer und chirurgischer Artikel.

In diesem Zweige der Wimpassinger Fabrik arbeiten bei 30 Frauenzimmer, u. zw. ist hiebei jedes Alter von 14—40 Jahren vertreten.

Je nach ihren Fähigkeiten schneiden die Einen zu, während Andere zusammensetzen, wieder Andere sich mit Montiren beschäftigen, und die Uebrigen endlich die fertige Waare, bevor sie zum Versandt kommt, waschen, reinigen und putzen.

Der Wochenverdienst schwankt demnach hier auch am meisten und bewegt sich zwischen 3 bis 7 fl. und darüber.

Die körperlichen Anstrengungen sind auch hier nicht nennenswerth, und ebenso wenig unterliegen die Arbeiterinnen Gesundheitsstörungen. Dagegen sind schnelle Auffassungsgabe, Fleiss und die Fähigkeit, mit Scheere und Nadel und weiblichen Handarbeiten überhaupt gut umgehen zu können, mehr oder weniger Bedingung.

7. Kamm-Fabrikation.

Wenn wir diese Fabrikation, soweit Arbeiterinnen bei derselben betheiligt sind, besprechen, ist es nothwendig, sie in 4 Abschnitten zu erörtern: Zuerst das Stechen, dann das Façonniren, ferner das Poliren und endlich das Adjustiren der Kämmе.

Beim Erörtern des Stechens der Kämmе müssen wir die sogenannten Platteln als bereits vorhanden annehmen; diess sind Stücke von gehärtetem Kautschuk (Hartgummikamm-Material) in Form und Grösse der Kämmе.

Die Platteln werden mittelst der Stechmaschine so durchstoehen, dass je ein Plattel in zwei, mit den Zähnen in einander greifende Kämmе getheilt wird, indem die Zähne des einen aus den Zahnzwischenräumen des Anderen gebildet werden, und umgekehrt; die auf solche Weise entstandenen, ineinander steckenden Kämmе lassen sich leicht mit den Händen auseinandernehmen. Die Stechmaschinen werden von 30 Frauenzimmern, 18 bis 26 Jahre alt, stehend bedient.

Der wochentliche Verdienst der Arbeiterinnen bewegt sich zwischen 6 bis 9 fl., und es genügen in der Regel 8 bis 14 Tage, um die Frauenzimmer zu ihrer Arbeit abzurichten.

Körperlich angestrengt werden sie gar nicht, wohl aber leiden sie einigermaßen, besonders Anfangs, von der in ihrem Arbeitslocale herrschenden Temperatur von 30—35° C.; dieselbe wird durch den Umstand bedingt, dass die Stechmaschinen bis auf 45—50° C. erhitzt werden müssen. An diese Wärme gewöhnen sich nun allerdings die meisten (besonders die älteren) Frauenzimmer, doch äussert sie sich stets gesundheitsfeindlich, wenn auch nicht gerade auffallend schädlich.

Aus dem Stechsaale kommen die Kämmе zu verschiedenen von Mädchen bedienten Maschinen, um sie, je nachdem es ihre Qualität verlangt, zu façonniren.

Die Kämme kommen: Zu Schleifmaschinen, um die Zähne zu spitzen; zu Stahlfräsen, um die Zähne von ihren Spitzen an bis auf ihren Grund gleichmässig abzurunden; zu anderen Stahlfräsen, mittelst welcher das Nachschneiden der Zähne geschieht, um deren Basis ganz glatt zu machen. Ferner gelangen die Kämme wieder auf Steinschleifen, um den Rücken der Kämme ihre Abrundung zu geben, und endlich auf runde Bürsten, die die Unreinigkeiten zwischen den Zähnen herauszubürsten haben.

Zu diesen Verrichtungen sind bei 45, beiläufig 14—18jährige Mädchen angestellt, die sich 3—5 fl. Wochenlohn verdienen. Sie brauchen, je nachdem sie zu einer oder der anderen Maschine gesetzt werden, 8—14 Tage Lehrzeit.

Die Temperatur im Locale ist eine normale; dafür hat aber das Schleifen, Schneiden, Drechseln und Bürsten viel Kautschukstaub im Gefolge. Den üblen Folgen, welche durch das Einathmen des letzteren unläugbar entstehen würden, begegnet man in der Wimpassing Fabrik durch die Anwendung von Respiratoren, und es ist Thatsache, dass von den Arbeiterinnen, welche sich zum Tragen der Respiratoren bequemten, keine einzige den Krankheiten der Athmungsorgane, wie sie sonst durch die fortgesetzte Einwirkung des Staubes hervorgerufen werden, unterworfen war.

Nach allen den aufgezählten Procedures wird den Kämmen die Politur auf folgende Weise beigebracht: Die Kämme werden mit freier Hand, mit in Wasser aufgelöster Polirerde an rotirende Barchentscheiben so lange fest angedrückt, bis sie allerorts den nöthigen Grad von Politur erreicht haben.

In der Kammpolirerei zu Wimpassing arbeiten nebst circa 50 Männer, auch ebenso viele Frauenzimmer im Alter von 20—40 Jahren, die sich 3 bis 5 fl. wochentlich verdienen.

Die Arbeit ist eine stehende, strengt Armé und Finger nicht unbedeutend an, und es braucht 2—3 Wochen, bis sie gut und schnell von Statten geht. Nichts destoweniger könnten eventuell alle Polirarbeiten ausschliesslich durch weibliche Kräfte besorgt werden.

Das Adjustiren der Kämmen, welches das Sortiren, Abstauben, Zählen, Eincartonniren und Numeriren derselben in sich begreift, verlangt schliesslich auch noch ein eigenes grosses Local und andererseits 14 bis 16 Mädchen und Frauen, die aber schon über eine gewisse Intelligenz verfügen müssen, weil sie mit nahezu 400 Kammnummern zu thun haben, die ihnen vollkommen geläufig sein müssen. Sie sind nicht unter 18 und nicht über 35 Jahre alt, und werden mit 5—7 fl. entlohnt.

Nachdem, wie aus dem gegenwärtigen Berichte hervorgeht, an die grössere Mehrheit der Arbeiterinnen dieses Zweiges keine besonderen Ansprüche, weder betreffs der körperlichen Fähigkeiten noch in Bezug auf Schulbildung, gestellt werden, so lässt sich mit um so grösserer Befriedigung constatiren, dass die intellectuelle Bildung der bäuerlichen Bevölkerung von Wimpassing und Umgegend eine ganz befriedigende genannt werden kann, und dass auch die Moralitäts-Verhältnisse kaum etwas zu wünschen übrig lassen.

Die Arbeiterinnen wohnen zwar meistens 1 bis 2 Stunden und oft noch weiter von der Fabrik entfernt, dafür aber um so bequemer. Sie vergönnen sich zu mehr als 3 Viertheilen eine warme Mittagkost und kleiden sich anständig.

Die Gesundheitsverhältnisse anbelangend, hebt der Bericht der erwähnten Fabrik bestimmt hervor, dass es nur Vorurtheile sind, welche der Gummiwaaren - Fabrikation nachtheilige Folgen für die Gesundheit der dabei Beschäftigten zuschreiben. Langjährige Erfahrungen und genaue statistische Daten zeigen, dass ausser der ungünstigen Einwirkung der im Kammstechaale herrschenden Hitze und ausser der Schädlichkeit des bei den Façonir-Arbeiten der Kämme entstehenden Staubes, keine wie immer gearteten Nach-

theile für die Gesundheit der Fabriksbediensteten männlichen oder weiblichen Geschlechtes vorhanden sind.

Was die Hitze im Kammstechsaale anbelangt, so wirkt man den Folgeübeln dadurch entgegen, dass man die in ihm Beschäftigten einen Turnus von nur einigen Wochen machen lässt und sie eben so lange anderweitig verwendet.

Der feine, die Lungen sehr belästigende Kautschukstaub dagegen wird, wie schon erwähnt, durch Respiratoren am besten und sichersten abgehalten. Indess verweigern viele Arbeiterinnen dessen Gebrauchnahme als lästig, unbequem etc. und es gelingt oft den eindringlichsten Vorstellungen nicht, sie von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Respiratoren zu überzeugen; finden sie aber in einiger Zeit (gewöhnlich in 2 bis 3 Monaten), dass der von ihnen früher als nicht schädlich betrachtete Staub bei fortgesetzter Einathmung doch gefährlich werden könne, so verlassen sie ihre Arbeit. Daher kommt es, dass das Personale der Kamm-Fabrikation im Gegensatze zu dem aller anderen Erzeugungsbranchen einem fortwährenden, theils absichtlichen, theils unabsichtlichen Wechsel unterworfen ist.

Die Gummiwaaren-Fabrik in Wimpassing beschäftigt bei 500 Mädchen und Frauen.

Hievon stehen im Alter von 14—20 Jahren 36 Percent, von 20—30 Jahren 45 Percent, von 30—50 Jahren 19 Percent.

Es werden verwendet in der Schuh-Fabrikation 28 Percent, Ballen-Fabrikation 16 Percent, Mantel-Fabrikation 14 Percent, Figuren-Fabrikation 2 Percent, Schlauch-Fabrikation 6 Percent, Fabrikation technischer und chirurgischer Artikel 6 Percent, Kamm-Fabrikation 28 Percent.

Die Arbeiterinnen verdienen sich per Woche; 21 Percent 3 bis 4 fl., 43 Percent 4 bis 5 fl., 24 Percent 5 bis 6 fl., 12 Percent über 6 fl.